

Der Stahlgießer

Hansjörg Thiede

1944 geboren in Brandenburg an der Havel • **1960 bis 1993** Lehre und Arbeit im Stahl- und Walzwerk Brandenburg: Facharbeiterabschluss mit Abitur als Stahlwerker, später Schichtbereichsleiter bzw. Bereichsleiter im Gießbetrieb, zuletzt Leiter des Siemens-Martin-Stahlwerkes • **1963 bis 1966** Studium an der Ingenieurschule für Stahlgewinnung Hennigsdorf, Abschluss

Am flüssigen Stahl

Hansjörg Thiede beginnt als junger Stahlwerkingenieur im Gießbetrieb. Dann folgen der Wehrdienst und einige Jahre als Technologie, ehe er 1974 als Schichtbereichsleiter wieder zu den Gießern kommt. Damit ist er im Produktionsbereich, wo er immer hin wollte.

Auf dem Weg von Roheisen und Schrott zum Stahlerzeugnis schließt sich der Gießbereich an den Schmelzbetrieb an. Hansjörg Thiede und seine Mitarbeiter treten in Aktion, sobald der flüssige Stahl mit einer Temperatur von 1.600 Grad aus dem Ofen kommt und in Form gebracht werden muss. Das spritzt, ist gefährlich und enorm heiß.

In der Lehrzeit lernt Hansjörg Thiede noch den Grubenguss kennen. Dabei fließt der Stahl nach dem Abstich in die Gießpfanne und wird über Trichter in Kokillen vergossen, die in Gruben stehen. Ab 1963 wird auf Wagenguss umgestellt, um die Gießverluste zu verringern und eine raschere Gießfolge zu ermöglichen. Der Abguss erfolgt in Kokillen, die sich auf einem Gießzug befinden und zur Stripperhalle gefahren werden. Von dort werden die glühenden Blöcke an das Walzwerk übergeben.

Welche Blockformate zu gießen sind, ob 9-Tonnen-, 10-Tonnen- oder 11-Tonnen-Blöcke, wird von der Produktionslenkung vorgegeben. In welcher Qualität das geschieht, liegt auch beim Gießbetrieb. Hohlräume, sogenannte Lunker, sowie Risse auf der Brammenoberfläche, die beim Vergießen entstehen können, mindern die Qualität. Das wiederum wird im Gießbetrieb lohnwirksam.

Zurückgeblickt

„Mein ganzer beruflicher Werdegang hängt mit dem Stahlwerk, mit Stahl zusammen. Wie zu DDR-Zeiten üblich, habe ich hier angefangen und bin mein gesamtes Berufsleben geblieben.“

als Ingenieur für Stahlwerkstechnik • **1970** Heirat, eine Tochter • **1967 bis 1968** Grundwehrdienst • **1994** Leiter des Abrissbetriebes Nordwerk, dann Projektleiter Demontage, beides in der Beschäftigungsgesellschaft GABS; später Mitarbeiter in Firmen der Metallverarbeitung, dann Rentner • Mitglied im Förderverein Stahlmuseum e.V.

Nach sechs Jahren Schichtbereichsleiter folgt der Aufstieg von Hansjörg Thiede zum Bereichsleiter Gießbetrieb. Die Verantwortung nimmt zu und die Zahl der Mitarbeiter wächst. Jetzt sind es rund 300. Die Arbeit macht Freude, ist aber auch dabei, ihn mit Haut und Haaren zu erobern. Es gibt Zeiten, da nimmt er „jeden Ärger mit nach Hause“. Das Telefon klingelt häufig auch nach 22 Uhr.

Von der Produktion zum Abriss

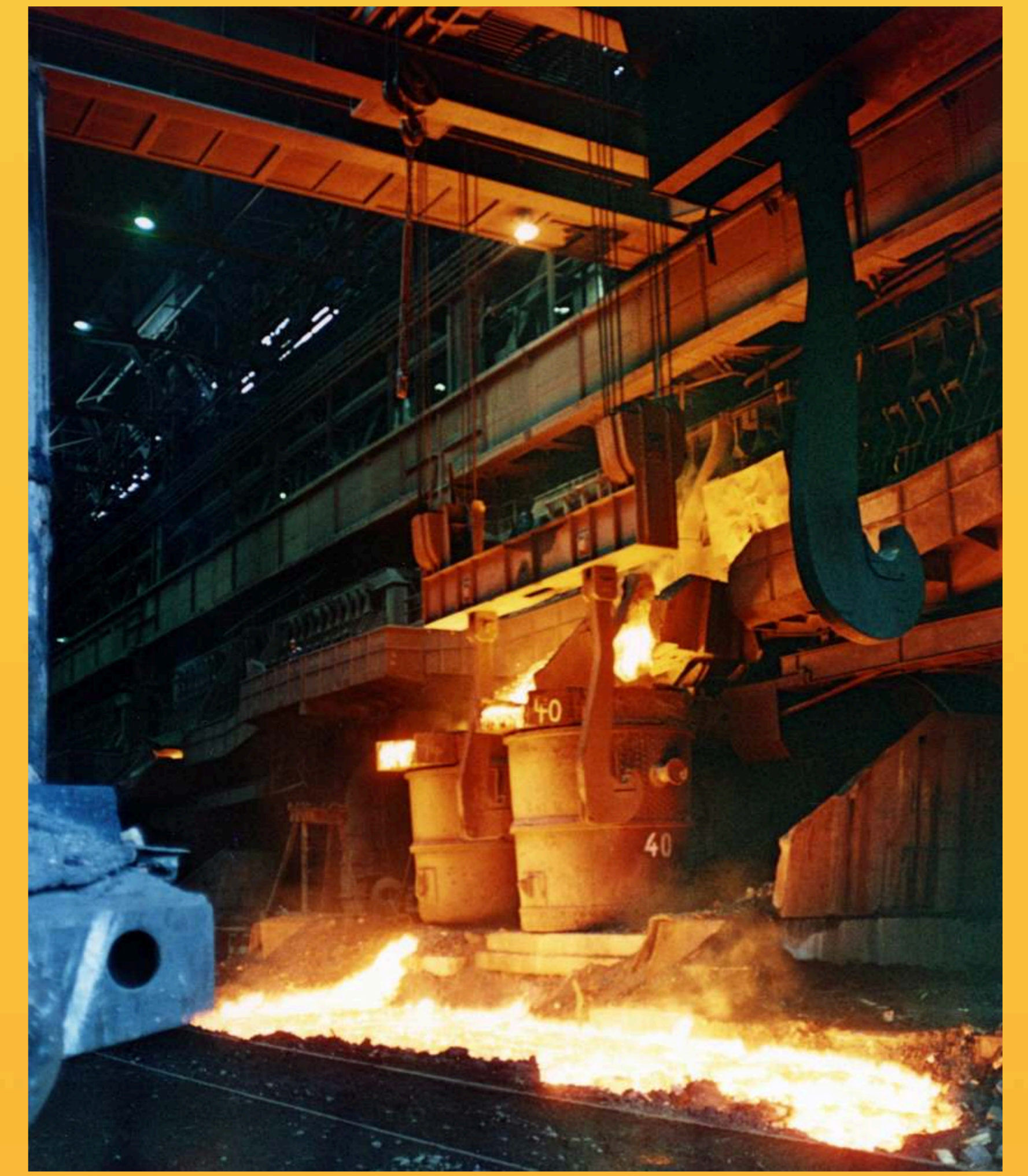
Als 1993 das SWB aufhört zu existieren, scheint sich die Geschichte in der Familie Thiede zu wiederholen. Der Großvater von Hansjörg Thiede, der von 1914 bis 1945 im Brandenburger Stahlwerk als Obermeister arbeitete, wurde am Ende seines Berufslebens zur Demontage des Brandenburger Werkes eingesetzt. Es ging als Reparationsleistung nach dem Ende des von Deutschland entfesselten Zweiten Weltkrieges an die Sowjetunion.

Rund ein halbes Jahrhundert später setzt die Beschäftigungsgesellschaft GABS den Enkel als Leiter des Abrissbetriebes Nordwerk, das heißt des Stahl- und Walzwerkes mit den Siemens-Martin-Öfen, ein. Für Hansjörg Thiede ist es die Chance, in Lohn und Brot zu bleiben. Zugleich wird er mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Die Arbeit verlangt andere logistische Abläufe und Tätigkeiten als zuvor. Und er trifft beim Abriss viele Kollegen der mittleren Jahrgänge, deren Stimmung angesichts drohender Arbeitslosigkeit „an einem kritischen Punkt“ ist. Begegnungen dieser Art gehen ihm „unter die Haut“.

„Stahl ist für mich was Handfestes. Ich habe gern schwer gearbeitet. Deshalb bin ich auch nie weg. Ich bin zwar zufällig zum Stahlwerk gekommen, hätte aber nie in der Textilbranche oder im Handel arbeiten können.“



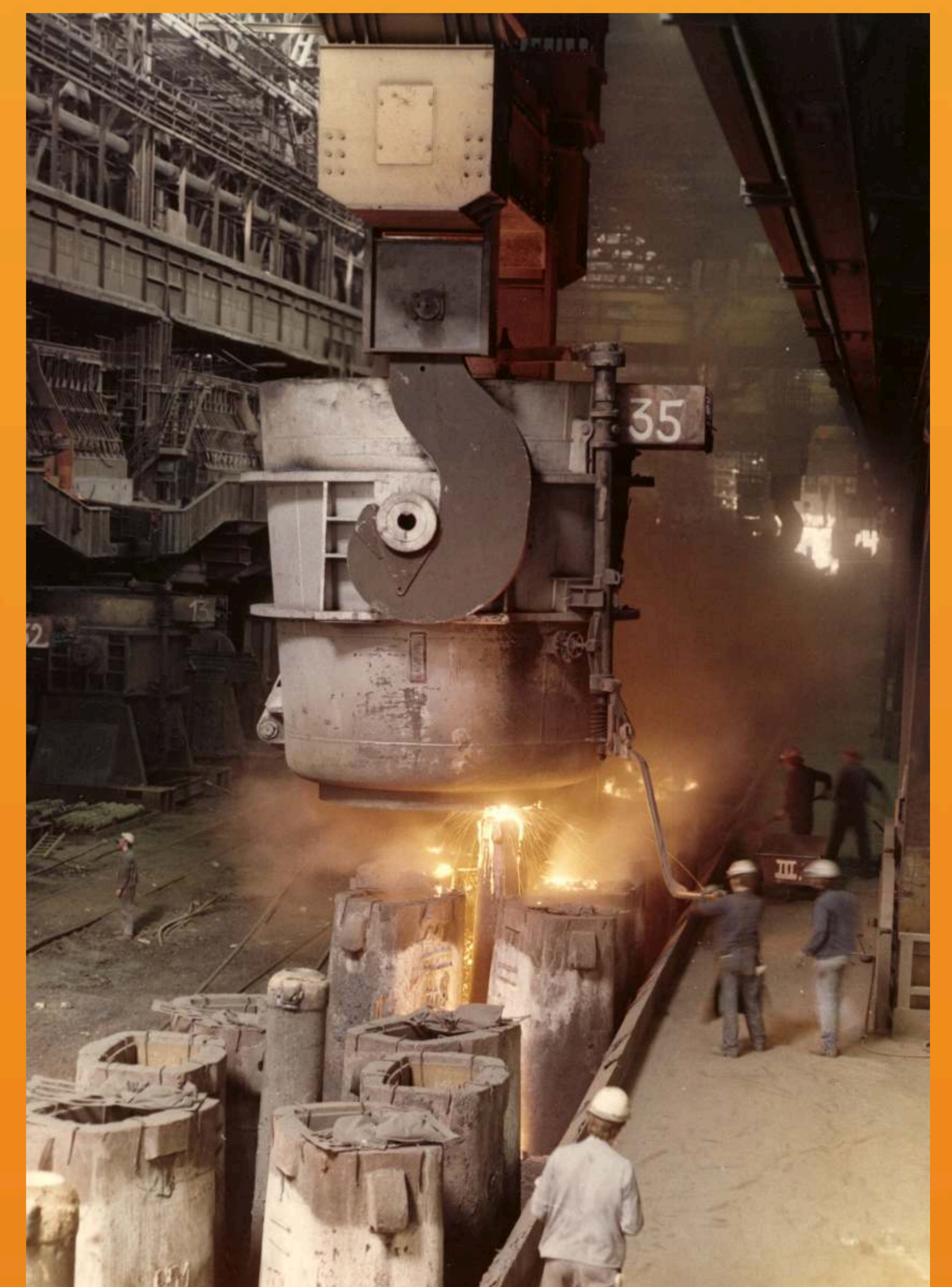
Produktionsleiter Hansjörg Thiede (rechts) führte am 19. September 1990 Manfred Stolpe und Oskar Lafontaine durch das Siemens-Martin-Werk.



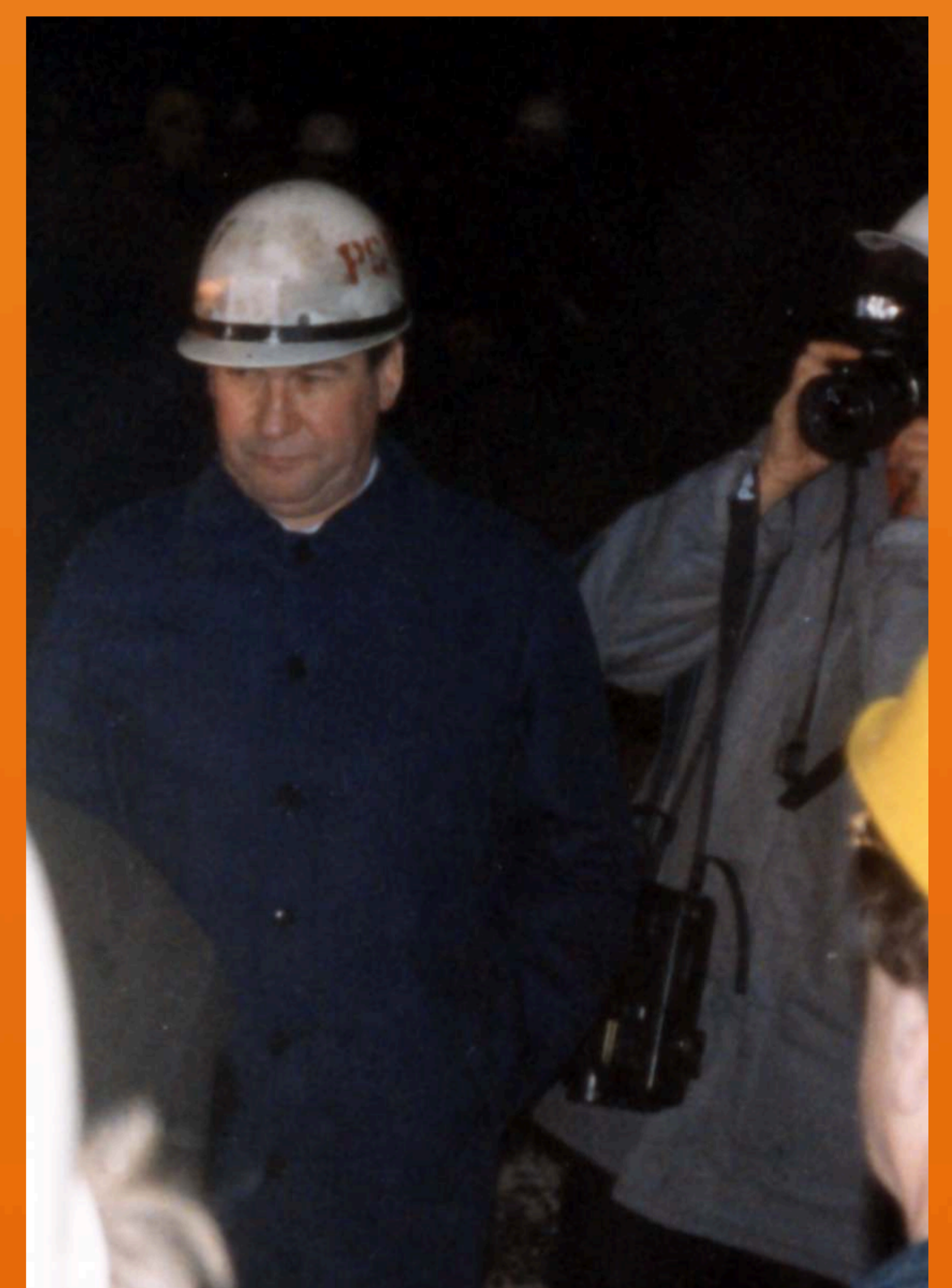
Zweipfannenabstich im Gießbetrieb, Anfang der 1970er Jahre. Zwischen 1973 und 1975 wurde auf den moderneren Einpfannenabstich umgestellt.



Gießhalle



Vergießen des flüssigen Stahls in Kokillen, um 1977



Hansjörg Thiede beim letzten Abstich im Siemens-Martin-Stahlwerk, 13. Dezember 1993

Bildungsmöglichkeiten im SWB

- 1950 Eröffnung der **Betriebsberufsschule**, 2-jährige Ausbildung zum Schlosser, Elektriker, Dreher, Fräser und Schmied, dann Erarbeitung von Lehrplänen für Facharbeiterausbildung zum Stahl- und zum Walzwerker
- ab 1961 auch 3-jährige Berufsausbildung mit Abitur, neue Facharbeiterberufe wie Zerspanner, Metallurge, Maschinist, Elektromonteur, BMSR-Techniker, 1985 ca. 700 Lehrlinge
- 1959 Eröffnung der **Betriebsakademie** für alle metallverarbeitenden Betriebe in der Stadt Brandenburg, Qualifizierung und Weiterbildung für Berufstätige, speziell auch für Schichtarbeiter
- Angebote: Facharbeiter-, Meister-, Techniker- und Ingenieurlehrgänge; Schulabschlüsse von der 8. Klasse bis zum Abitur, Hochschulausbildung